

Karl Rahner

*Alt werden
und
lebendig bleiben*

Karl Rahner

*Alt werden
und
lebendig bleiben*

Herausgegeben von
Andreas R. Batlogg
und Peter Suchla

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagmotiv: © Deutsche Provinz der Jesuiten

Satz: Schwabenverlag, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3274-7

Inhalt

»*Altwerden als geistliche Aufgabe*«

Einführung der Herausgeber 7

»Wie erleben Sie die Zeit des Alterns?« 37

Das Alter – Gnade, Aufgabe, aber auch
Gefährdung 43

Die geheimste Aufgabe des Christen 63

Gedanken zu einer Theologie des Alters 71

Der Gipfel eines Lebens 105

Christlich gehen können 107

Zu den Textquellen 109

»Altwerden als geistliche Aufgabe«

Einführung der Herausgeber

I. Das Megathema »Alter«

Der Film »Honig im Kopf« (2014) befasst sich mit einem Aspekt des Altwerdens, der für viele Menschen zu den bedrängendsten gehört und mit großen Ängsten verbunden ist: mit Alzheimer. Der Komiker und Kabarettist Didi Hallervorden spielt darin den pensionierten Tierarzt

Amandus Rosenbach, dessen geistiger wie motorischer Verfall geschildert wird – mit teils lustigen, teils skurrilen, teils gefährlichen Szenen im Alltagsleben. Schlussendlich landet er in einem (luxuriösen) Pflegeheim, wo er im Beisein seiner Enkelin friedlich einschläft und stirbt, nachdem Tilda zuvor mit ihrem Opa auf abenteuerlichen Wegen heimlich nach Venedig gereist war – um in ihm damit (erfolglos) die Erinnerung an seine Flitterwochen wachzurufen.

1

Ein Film als Tabubrecher: Diese deutsche Tragikomödie, die an Weihnachten 2014 anlief, lockte über sieben Millionen Besucherinnen und Besucher in unsere Kinos. International

soll der Film über 60 Millionen Euro eingespielt haben. Was machte ihn so erfolgreich?

Manche Kritiker befanden, »Honig im Kopf« verharmlose die Alzheimer-Krankheit. Andere sprachen von Überzeichnungen, gar von Verspottung. Der Film setzte jedenfalls eine breite gesellschaftliche Debatte in Gang und erwies sich damit als erfolgreicher Tabubrecher: Tragikomik als Vehikel, um über Alzheimer und Demenz zu reden – ein Thema, das für viele Menschen und ihre Angehörigen beklemmende Realität ist, für viele andere das schlimmste Schreckensszenario, wenn sie ans Altwerden denken. Kein Wunder, dass in diesem Zusammenhang auch die Sterbehilfe, die Frage des selbstbestimmten Sterbens, aufgeworfen wurde.

Corona und das schiefe Bild vom Altwerden: Die seit Anfang 2020 grassierende Corona-Pandemie traf den gesamten Globus. Schreckliche Bilder gingen um die Welt und prägten sich ein: Militärfahrzeuge in Bergamo, die massenweise Särge abholten. Kühltransporter in New York, in denen Leichen gestapelt wurden, weil die Leichenschauhäuser überlastet waren. Massengräber, die in Brasilien ausgehoben wurden. Krankenhauskorridore, in denen sich Bett an Bett reiht, und vieles andere.

Eingepägt haben sich aber auch diese Bilder vom 27. März 2020: Bei Nieselregen, der später in strömenden Regen überging, betete Papst Franziskus auf dem Vorplatz

des Petersdoms in der Abenddämmerung um ein Ende der Seuche, vor sich den menschenleeren Petersplatz, auf dem sonst Zehntausende stehen. Allein und wackelig steuerte er auf das Podium zu. Für die letzten Stufen musste er sich auf den päpstlichen Zeremonienmeister stützen. Im Hintergrund ein mittelalterliches Pestkreuz, das aus dem Inventar der römischen Kirche San Marcello al Corso stammt. Dorthin war Franziskus einige Tage vorher in einer privaten Fußwallfahrt gepilgert – durch die leergefegten Straßen Roms. Fast eine ganze Stunde dauerte diese Andacht, bis Papst Franziskus mit der Monstranz vor den Petersdom trat und »die Stadt und den Erdkreis« (*urbi et orbi*) segnete. Wahrlich außerordentlich!

Glaubenden Menschen auf allen Kontinenten galt der Segen genauso wie denen, die nicht (mehr) glauben können oder wollen. »Wir sitzen alle im selben Boot«, hatte Franziskus zuvor in seiner Ansprache gesagt, »alle schwach und orientierungslos«. Ein Medikament war dieser Papst-Segen nicht. Auch nicht Magie. Er bewahrt nicht vor dem Virus der Krankheit. Aber vielleicht vor dem Virus der Trostlosigkeit und der Verzweiflung. Die Botschaft lautet: Vergesst nicht, einander Gutes zuzusprechen! Damit Corona und Tod nicht das letzte Wort haben!

Verwundbarkeit und Sterblichkeit prägen in Zeiten einer Pandemie jedenfalls unser Denken wie selten zuvor. Und weil besonders alte Menschen anfangs die Leidtragenden des

Virus waren, ist auch das Denken übers Altwerden davon geprägt, so als sei es furchtbar, alt zu sein, so als seien alte Menschen nichts als »Risikogruppen«. Ein kolossal schiefes Bild, ein fataler Irrtum!

Gegen diesen Irrtum wendet sich Papst Franziskus auch durch die Einsetzung eines neuen »Welttags« für die katholische Kirche, der den »Großeltern und älteren Menschen« gewidmet ist und jedes Jahr am vierten Sonntag im Juli begangen werden soll. »Der Heilige Geist weckt auch heutzutage in den alten Menschen Gedanken und Worte der Weisheit«, so der Papst in der Ansprache, die aus dem Apostolischen Palast per Video live übertragen wurde, »ihre Stimme ist wertvoll, weil sie das Lob Gottes singt und die Wur-

zeln der Völker hütet. Sie erinnern uns daran, dass das Alter ein Geschenk ist und dass die Großeltern das Bindeglied zwischen den verschiedenen Generationen darstellen, um den jungen Leuten die Lebens- und Glaubenserfahrungen weiterzugeben.«

Am 9. Februar 2021 veröffentlichte die Päpstliche Akademie für das Leben ein Dokument mit dem Titel »Das Alter – unsere Zukunft«, in dem ein kultureller Wandel für unseren Umgang mit dem Alter gefordert wird: Senioren, die nicht mehr im Produktionsprozess stehen, seien keineswegs nur Last oder Kostenfaktor, sondern vielmehr ein Geschenk und eine Bereicherung, für die Familien, für die Gesellschaft, für diesen Planeten.

Vom Verdrängen zur Lebensaufgabe – auf dem Weg zu einer Spiritualität des Altwerdens:

Viele Menschen verdrängen, dass es gut wäre, sich nicht erst mit 70 oder 80 mit Fragen des Altwerdens und Sterbens zu beschäftigen. Nicht ohne Grund gibt es eine schon in der Antike (bei Platon und Seneca) einsetzende, im Mittelalter besonders in den christlichen Orden gepflegte *ars moriendi*, wie es lateinisch heißt, eine »Kunst des Sterbens«, und gemeint ist damit eine positive Auseinandersetzung mit dem Sterben als Aufgabe für das ganze Leben.

Altwerden, alt sein – das gilt meist als eine Lebensphase, die zwar unaufhaltsam kommt, über die man aber am besten nicht nach-

denkt und die man schon gar nicht als Chance wahrnimmt. Der sogenannte »Rentenschock« zeigt es: Wer bin ich, was gelte ich noch, wenn mit dem Ende der aktiven Berufslaufbahn »alles aus« ist? Für manche klingt das wie ein Todesurteil. Man gehört jetzt zum »alten Eisen«, wird nicht mehr gebraucht. Doch vielen gelingt es, diese neue Lebensphase ganz anders wahrzunehmen. Weil sie nicht mehr in der Zwangsjacke von Terminen, Arbeitszeiten und Leistungsdruck stecken und die neue Freiheit genießen können. Bei der heutigen Lebenserwartung, jedenfalls in Deutschland, kann jemand, der mit 63 oder 67 in Rente geht, durchaus noch mit zwanzig und mehr Jahren rechnen – bei gesunder Lebensweise und einem vernünfti-

gen Umgang mit altersbedingten, unvermeidlichen Beschwerden. Altersflecken machen nicht automatisch depressiv. Wer nicht länger irgendwelchen modischen Ansprüchen, beruflichen Zwängen, gesellschaftlichen Erwartungen und medialen Idealen gerecht werden muss, gewinnt an Lebensqualität. Es wäre interessant herauszufinden, ob nicht die Mehrheit der Menschen im Alter zufriedener lebt als in den jüngeren Jahren ...

Zu diesem Sich-zufrieden-Fühlen im Alter gehört ohne Frage aber auch eine spirituelle Komponente, eine Spiritualität des Altwerdens, für die uns Karl Rahner (1904–1984) wertvolle Impulse geben kann.